

Paul M. Zulehner

Damit der Himmel auf die Erde kommt – in Spuren wenigstens

*Menschlich leben inmitten
weltanschaulicher Vielfalt*

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1276-0

Inhalt

Präludium	8
Zur Studie Wandlung	9
Verbuntung und Wandlung	10
Herausforderung für Gesellschaft und Kirche	12
„Sterbliche“ und „Unsterbliche“	15
Der Orpheusmythos: der Tod oder die Liebe	15
Der alte Mythos wird christlich „umerzählt“	17
Anhänger beider Mythen	19
Die vielen „Wirklichkeiten“ heutiger Menschen	22
Unterschiedliche Reichweiten der Wirklichkeit	26
„Unsterbliche“ sind nicht jenseitsflüchtig	28
Soziale Vergewisserung der konstruierten „Wirklichkeit“	30
Auferstehungshoffnung	36
„Wie die anderen, die keine Hoffnung haben“	37
Universelle Auferstehung	44
Wirklichkeitsbilder und Lebenspraxis	45
Gutes Leben der „Begrenzten“ und der „Entgrenzten“	53
Galerie der Gottesbilder	64
Entstehen neuer Gottesbilder	64
Aus dem Hintereinander wurde ein Nebeneinander ...	67
Atheismus	68
Glaubenskosmen der weltanschaulichen Typen	74
Lebenspraktische Auswirkungen der Gottesbilder.	75
Gesellschaftspolitische Aktivitäten der Kirchen nach weltanschaulichem Hintergrund	84
Verteilung der weltanschaulichen Typen in der Bevölkerung	87
Verbuntung auch der Gottesbilder	95

Update der Kirchengestalt	96
Wandel der Ära	96
Paradigmenwechsel	97
Wandel in der Kirchengestalt	99
Kirchenaus- und -eintritte	100
Warum Mitglied?	108
Der unterschätzte Sonntagskirchgang	110
Kirchen sind politisch parteilich	121
Parteilpolitik und Kirchen	122
Politische Präferenz hat weltanschaulichen Hintergrund	125
Kirchen und Staat	134
Islam(isierung)	137
Islamophobie	137
Islam: eine friedliebende Religion?	140
Leitbilder fürs Zusammenleben	145
Säkulare und gläubige Muslimas und Muslime	153
Unterwegs in die Zukunft	157
Wenn wir so weitermachen wie bisher	157
Wirklich katholisch werden	159
Männer und Frauen	192
Kognitive Minderheiten leben vom Austausch	213
Postludium	222
Anhang	231
Tabellen	231
Abbildungen	252

1

*unser vater
der du bist die mutter
die du bist der sohn
der kommt
um anzuzetteln
den himmel auf erden*

2

*dein name werde geheiligt
dein name möge kein hauptwort bleiben
dein name werde bewegung
dein name werde in jeder zeit konjugierbar
dein name werde tätigkeitwort*

3

*bis wir loslassen lernen
bis wir erlöst werden können
damit im verwehen des wahns komme dein reich*

4

*in der liebe zum nächsten
in der liebe zum feind
geschehe dein wille -
durch uns!*

kurt marti¹

1 | Aus: Kurt Marti, Die Liebe geht zu Fuß © 2018 Nagel & Kimche in der MG Medien-Verlags GmbH, Haar. – Kurt Marti (1921–2017) war evangelisch-reformierter Pfarrer und Lyriker.

Präludium

„um anzuzetteln den himmel auf erden“, so hat der evangelische Pfarrer Kurt Marti aus der Schweiz im eingangs zitierten Gedicht Jesu Herzensanliegen umschrieben. Der Titel des vorliegenden Buches erinnert an eine ebenso prägnante wie herausfordernde Formulierung des großen Aachener Bischofs Klaus Hemmerle. Wir Christinnen und Christen seien, so seine markante Zu-Mutung, nicht dazu auf Erden, dass wir möglichst unberührt und moralisch von der „gottlosen Welt“ unbeschädigt in den Himmel kommen. Das sei zwar ein Hauptanliegen schon des kleinen Schulkatechismus der katholischen Kirche gewesen, das mir in der ersten Grundschulklasse als Merksatz auf die Frage „Wozu sind wir auf Erden?“ eingehämmert wurde: „Um Gott zu erkennen und zu lieben und so in den Himmel zu kommen.“ Damit haben wir aber das Uranliegen Jesu praktisch auf den Kopf gestellt. Uns einst in den Himmel zu bringen und endgültig mit dem als Christus auferstandenen Jesus zu vollenden, das ist das große „Opus Dei“ (Werk Gottes), das er in seiner Liebe kraftvoll und unwiderstehlich vollbringen werde. Er aber sei dazu in die Welt gesandt, dass die Welt gottvoll und dadurch menschlicher werde. Er nannte diesen Zustand „Reich Gottes“. Einen Zustand also, in dem „der Himmel auf die Erde kommt. In Spuren wenigstens“, füge ich demütig bei.

An diesem Herzensanliegen Jesu beteiligt sich das Buch sowohl pastoraltheologisch wie spirituell. Seine Überlegungen sind ein Dialog mit Forschungsergebnissen über die Religion im Leben der Menschen eines zunehmend modernisierten europäischen Landes, und das über ein halbes Jahrhundert hinweg. Diese genau wahrzunehmen, ist des-

halb fachtheologisch unumgänglich, weil die (katholische) Kirche – und mit ihr auch alle anderen christlichen Kirchen – seit dem Vatikanischen Konzil ausdrücklich programmatisch darum ringt, „Kirche in der Welt von heute“ zu sein und sich mit den Freuden und Hoffnung (Gaudium et spes), der Trauer und den Leiden der Menschen verbunden zu wissen. Die fachwissenschaftliche Forschung hilft dabei, diese Welt besser kennenzulernen. Die große Besorgnis von Papst Paul VI., der das Konzil finalisiert hatte, dass es eine riesige Kluft zwischen Kultur und Evangelium gebe, kann mit solcher Forschung überbrückt werden.

Nach dem Dialog mit den profanen Wissenschaften vom Leben und Zusammenleben der Menschen aber werden deren Ergebnisse auf den Prüfstand des Evangeliums gestellt. Auf diese Weise kommt der gegenseitig befruchtende Dialog zwischen dem Leben und dem Evangelium in Gang. Von einem solchen Dialog gewinnen nicht nur Menschen für ihre persönliche Spiritualität – wie Sie als Leserin und Leser dieses Buches. Es können dabei auch die für das Leben der Kirche Verantwortlichen auf allen ihren Ebenen für ihre anstehenden Aufgaben in der Welt von heute lernen: von den unverzichtbaren Pfarrgemeinden und ihren pastoralen Gremien bis zur Bischofskonferenz und deren Vereinigung auf Europäischer Ebene im Rat der Konferenz der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE).

Zur Studie Wandlung

Für ein halbes Jahrhundert liegen Daten vor. Sie zeigen die Entwicklung der religiösen Dimension in der Kultur eines Landes, das sich im Herzen Europas befindet: Österreich. In-

ternationale Studien zeigen, dass die Lage in vielen anderen Ländern ähnlich ist.

Es ist ein katholisch geprägtes Land. Nach der Reformation sicherten die katholischen Habsburger in enger Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche die Katholizität der Menschen. Katholisch sein war in diesem Land „Schicksal“. Abweichungen wurden nicht geduldet. Das Land war „konfessionell gesäubert“. Protestanten wurden ins Ausland vertrieben. Einige überlebten im Untergrund.

Der blutige Dreißigjährige Krieg hat dann alle christlichen Kirchen in Misskredit gebracht. Sie waren Mitverursacher dieses Konflikts und konnten den „Landfrieden“ nicht herbeiführen. Voltaire forderte daher eine Vernichtung der infamen Kirche. Diese schwerwiegende Beschädigung der Kirchen in Europa führte aber nicht zum Ende der Religion. Aufklärer forderten vielmehr eine friedliebende Religion ohne Kirchen. Nach und nach wurden jedoch in Frankreich Stimmen laut, die eine Welt ohne Gott für die menschlichste hielten.

Verbuntung und Wandlung

Inzwischen wurde aus dem Schicksal Wahl, so Peter L. Berger in seiner religionssoziologischen Formel „from fate to choice“. Die Menschen können in modernen Gesellschaften alles frei wählen: ob sie einer Religionsgemeinschaft angehören wollen, was sie aus deren Lehren annehmen, wie sie sich am Leben einer Kirche beteiligen. Sie sind genauso frei, ohne Kirche religiös zu sein, aber ebenso frei, ihr Leben ohne Gott zu deuten und zu gestalten. Das Einzige, was sie nicht wählen können, ist ob sie wählen wollen oder nicht.

Sie müssen. Es herrsche ein Zwang zur Wahl, zur „Häresie“.²

Diese neue Wahlfreiheit trug wesentlich dazu bei, dass aus dem mehr oder minder katholischen ein weltanschaulich buntes Land wurde. Ähnliches geschah auch in jenen Ländern Europas, die von den Kirchen der Reformation geprägt waren. Anders als in freiheitlichen Ländern wurde in einigen Ländern der Atheismus von den vormodernen Machthabern zur „Religion“ erhoben und mit allen gesellschaftlich verfügbaren Mitteln durchgesetzt. Deren Machtanspruch ging in der samtenen Revolution 1989 zu Ende. Er hat aber tiefe Spuren in mehreren weltanschaulich gleichgeschalteten Ländern wie Ostdeutschland, Tschechien oder Estland hinterlassen. Insgesamt ist heute das freiheitsliebende Europa weltanschaulich verbuntet.³ Und auch die einzelnen Kulturen sind weltanschaulich pluralistisch.

Die Verbuntung und mit ihr verbunden die unaufhaltsame kulturelle Wandlung (Transformation) prägen moderne freiheitliche Gesellschaften. Diese sind nicht, wie viele Fachleute der Religionsforschung in den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts annahmen, unausweichlich auf dem Weg einer (totalen) Säkularisierung, sondern eben der Pluralisierung. Moderne Gesellschaften haben stets „many altars“ (viele Altäre), so Peter L. Berger in seinem letzten Buch.⁴ Berger war einer der Mitbegründer der Säkularisierungshypothese, die er aber schließlich widerrief. Zu viele Fakten sprechen inzwischen gegen sie. Wachsende Verbuntung und

2 | Berger, Peter L.: Der Zwang zur Häresie. Religion in der pluralistischen Gesellschaft, Frankfurt 1980.

3 | Zulehner, Paul M.: Verbuntung. Kirchen im weltanschaulichen Pluralismus; Religion im Leben der Menschen 1970–2010. Ostfildern ²2011.

4 | Berger, Peter L.: The many Altars of Modernity. Towards a paradigm for religion in a pluralistic age, Berlin-Boston 2014.

damit Wandlung sind somit charakteristisch für heutige europäische Kulturen.

Herausforderung für Gesellschaft und Kirche

Verbuntung und Wandlung stellen gewaltige Herausforderungen nicht nur für die Kirchen, sondern für die ganze Gesellschaft und darin die Lebensführung der einzelnen Menschen dar. Die Veränderungen in der weltanschaulichen Dimension im letzten halben Jahrhundert berühren die Politik ebenso wie die Weltanschauungsgemeinschaften. Von diesen vielfältigen oder oftmals übersehenen Herausforderungen soll in diesem pastoraltheologischen Essay die Rede sein. Es richtet sich aber nicht nur an die Verantwortlichen in den christlichen Kirchen und der islamischen Religionsgemeinschaft, sondern soll auch die Zeitgenoss*innen zur Nachdenklichkeit anstiften.

Die größte Herausforderung besteht darin, dass die Menschen im Land in gänzlich unterschiedlichen „Wirklichkeiten“ leben. „Wirklichkeit“ wird hier wissenssoziologisch verstanden.⁵ Es ist jene „Welt“, in der ein Mensch „lebt“, die er mit seinem Bewusstsein wahrnimmt, die er deutet und in der er sein Leben gestaltet. Jeder Mensch lebt in „seiner“ eigenen Welt. Jeder und jede ist zunächst ein Einzelfall: eine Person, ein Individuum.

Ein Hauptmerkmal all dieser „Welten“ ist deren Reichweite an Raum und Zeit. Der Begriff der „Transzendenzspannweite“ lässt sich dafür verwenden. Die Reichweiten der Lebenswelten der Menschen sind höchst unterschiedlich.

5 | Berger, Peter L./Luckmann, Thomas: The Social Construction of Reality. A Treatise in the Sociology of Knowledge, New York 1966.